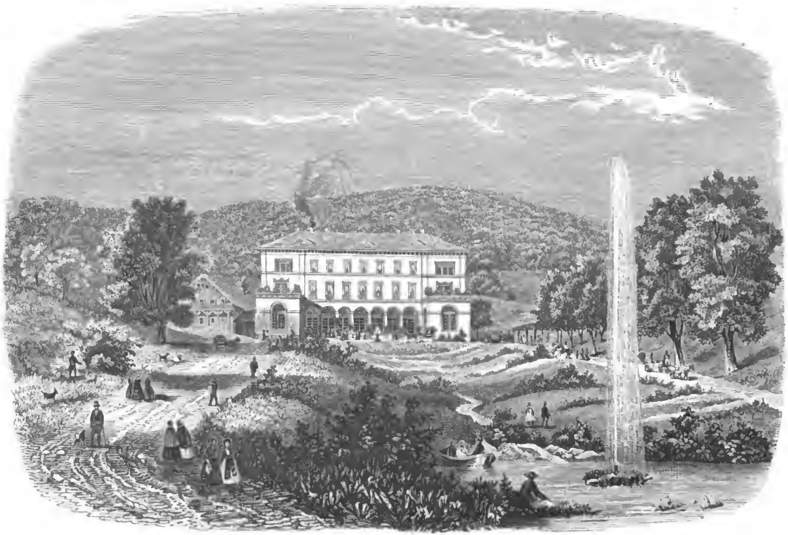


BAD GLEISWEILER.

Die

Molken- und Traubenkur

zu

Bad Gleisweiler.

Auszug aus der Schrift: „Bad Gleisweiler und dessen Umgebung, nebst praktischen Bemerkungen über Wasser-, Molken- und Traubenkuren.“

Von

Dr. med. L. Schneider.

Landau, 1853.

In Commission bei Eduard Kaußler.

Bad Gleisweiler

liegt neben dem Dorfe gleichen Namens, in der bayerischen Rheinpfalz, am obern Haardtgebirge, 1½ Stunden von der Bundesfestung Landau entfernt. *)

Die Heilanstalt, welche im Jahre 1843 erbaut wurde, liegt in einer Gebirgsbucht, welche, gegen Nord und West durch den 2033 bayer. Fuß hohen Teufelsberg geschlossen, gegen Süd und Ost die imposanteste Fernsicht in die Rheinebene bietet. Sie ist umgeben von Waldungen edler, die wohlschmeckensten Früchte tragender Kastanien, welche bis gegen die Gipfel der Berge angepflanzt werden. Der Weinstock gedeiht hier bis zu einer Höhe von 1300 Fuß über der Meeresfläche.

---

*) Wer aus dem mittlern und nördlichen Deutschland, aus dem nördlichen Frankreich oder aus Belgien kommt, benütze die Eisenbahn bis Neustadt an der Haardt, von wo aus man in 2 Stunden nach Bad Gleisweiler gelangt. — Vom mittlern und südlichen Frankreich und südlichen Deutschland kommend, wählt man bis jetzt am besten den Schienenweg bis nach Carlsruhe, von welcher Stadt aus man durch tägliche Eilwägen- und Omnibus-Gelegenheit in 3 Stunden nach Landau und von da in 1 Stunde nach Gleisweiler gelangt. Einem zwischen der bayerischen und französischen Regierung abgeschlossenen Vertrag zufolge wird in Kürze, wahrscheinlich schon 1855, eine weitere Eisenbahnstrecke von Straßburg über Weißenburg nach Neustadt vollendet sein, welche Bahn von den eben genannten Reisenden bis nach Landau, von den aus dem Norden kommenden Reisenden bis nach Edenkoben benützt werden kann. — Von Straßburg fährt der Eilwagen täglich des Abends 9 Uhr ab und kommt über Hagenau und Weißenburg des andern Morgens 10 Uhr in Landau an. Von der französischen Grenzfeste Weißenburg bedarf es zur Reise nach Gleisweiler dermalen noch 4, von Mannheim oder Speyer je 3 Stunden, von den zunächst gelegenen Städtchen Landau oder Edenkoben je 1 Stunde.

Das Hauptgebäude ist in einfachem, jedoch edelm Style 4 Stockwerke hoch erbaut, und enthält außer den Bade- und Restaurationslocalen 52 Wohnzimmer. Dicht neben diesem Hauptbaue steht in Form eines Schweizerhauses und zum Theil beschattet von dem daneben gelegenen Kastanienwalde, das Gebäude, welches zur Bereitung der Ziegenmolken, zum Theil auch zur Aufnahme der Molkenkurgäste bestimmt ist. Es enthält dasselbe über einer Stiege 8 Wohnzimmer nebst einem geräumigen Balkon mit der Aussicht über den Kurgarten in die Rheinebene; zu ebener Erde eine Küche und die Stallungen für Kühe, Ziegen und Esel. Mit der Schweizerei in Verbindung sind die Oekonomiegebäude, enthaltend Remisen und Stallungen für 50 Pferde und über einer Stiege 6 Wohnzimmer. Hinter der Schweizerei befindet sich der wohlausgerüstete Turnplatz.

Diese Gebäude, aus welchen die Heilanstalt besteht, umgibt von allen Seiten eine englische Gartenanlage von mehreren Tagwerken. Hundertjährige, ehrwürdige Kastanienbäume, welche den dichtesten Schatten spenden, wechseln hier mit blumigem Gesträuche, mit Obstbäumen und Weintrauben, welche in Fülle an den Kurgebäuden hinaufranken. Von dem am höchsten gelegenen Theile des Gartens sieht man über das 70 Fuß hohe Kurgebäude hinab in die weite Rheinebene. Hundert Fuß tiefer erhebt sich im untersten Theile der Gartenanlage, aus dem von Schwänen belebten Teiche, der Springbrunnen. Derselbe steigt bei Windstille zu einer Höhe von 50 Fuß. — Freunde einer schönen Natur, denen größere Spaziergänge unmöglich sind, finden schon hier, im Kurgarten selbst, die angenehmste Zerstreuung und Erholung, währenddem die Umgegend von Gleisweiler zu den schönsten gehört, welche die Rheingegenden aufzuweisen haben.

Die wöchentlichen Kurpreise belaufen sich je nach der Größe, Lage und Möblirung der Wohnungen auf 10½ bis 21 Gulden (6 bis 12 Thaler), in welcher Summe alle gewöhnlichen Bedürfnisse der Kurgäste inbegriffen sind, nehmlich Logis, Kost, Ziegenmolken oder Trauben (beim Gebrauch der Wasserkur die nöthigen Bäder) und das ärztliche Honorar. Näheres ist zu ersehen aus der Schrift: „Bad Gleisweiler und dessen Umgebungen, nebst prak-

tischen Bemerkungen über Wasser-, Molken- und Traubenkuren. Von Dr. med. L. Schneider. Bei Ed. Kaußler, Landau 1853.", in welcher folgende Punkte näher besprochen sind; Geschichte der Wasserheilkunde; Wirkungen des kalten Wassers auf den menschlichen Organismus; Badeformen; Vergleich der Wasserheilanstalten mit den Mineralbädern; — Beschreibung von Bad Gleisweiler und dessen Umgegend; zu welcher Jahreszeit sind von der Wasserkur die günstigsten Heilerfolge zu erwarten? Wintersaison zu Bad Gleisweiler; Molken- und Traubenkur; Hausordnung; Kurerfolge.

Bevor wir zur Beschreibung der einzelnen Kuren selbst übergehen, müssen wir diejenigen Krankheiten specieller in's Auge fassen, gegen welche beide, in's Besondere aber die Molkenkur, so wichtige und günstige Resultate liefern. Es sind dies die

Brustkrankheiten.

Unter diesem Namen pflegt man im gewöhnlichen Leben diejenigen Krankheiten zusammenzufassen, bei welchen folgende Symptome wahrzunehmen sind: Beengung der Brust beim tiefen Einathmen, Husten, Druck und Stiche auf der Brust bei mehr oder weniger starker Bewegung, besonders bemerkbar beim Steigen von Anhöhen.

Die genannten Symptome können zwar die Folge von Krankheitszuständen sein, welche nach Sitz, Verbreitung, Gefährlichkeit u. s. w. die größte Verschiedenheit haben. Da es indeß hier zu weit führen würde, auf diese Krankheiten im Allgemeinen einzugehen, so beschränken wir uns darauf, zwei der am häufigsten vorkommenden hervorzuheben, bei deren Heilung vorzugsweise die obengenannten Kuren in Anwendung gezogen zu werden verdienen. Es ist dies der chronische Catarrh der Bronchialschleimhaut und die Lungentuberculose.

Der chronische Catarrh ist für sich allein von geringer Bedeutung; bei sehr langem Bestehen dagegen zieht er öfters gefährliche Folgekrankheiten nach sich, besonders dadurch, daß durch die beständig angehäuften Schleimmassen die Luft gehindert wird, in die feinsten Luftröhren-Verzweigungen und in die Lungenzellen

einzudringen, wodurch die Umbildung des venösen Blutes beeinträchtigt wird. Die Folge hievon kann Erweiterung und Zerreißung der Lungenzellen (Emphysem), Störung des kleinen Kreislaufes, nämlich der Blutcirculation zwischen Herz und Lunge, Herzerweiterung u. s. w. sein.

Weit gefährlicher in ihren Folgen ist die Tuberkelkrankheit. Die Tuberculose, Knotensucht (von tuberculum, der Knoten, Knollen) trägt diesen Namen von dem materiellen Krankheitsprodukte, welches wir in den von ihr ergriffenen Organen und Geweben vorfinden. Es besteht dieses Produkt in einem körnigen, eiweißartigen Neugebilde von der Größe eines Hirsekornes bis zu jener einer Erbse und darüber. — Obgleich Tuberkeln vielfach verbreitet in verschiedenen Geweben des Organismus sich eingelagert finden, so sind es doch zunächst die Lungen, in welchen das genannte Aftergebilde vorzugsweise gefunden wird, so daß von bewährten Forschern sogar die Behauptung aufgestellt worden, in jedem Falle, wo Tuberkeln sich in irgend einem Gewebe vorfänden, seien solche auch in den Lungen vorhanden. An diese Beobachtung reiht sich noch eine weitere, daß nämlich in großen Städten mehr als die Hälfte der Einwohnerzahl an Tuberkeln in den Lungen leidet, obwohl solche bisweilen während dem Leben keine besonderen Krankheitssymptome veranlassen und erst nach dem Tode durch die Section gefunden werden.

Treten wir der Bedeutung dieser für den menschlichen Organismus so verderblichen Neubildung etwas näher, so finden wir diese nicht zunächst in der Gegenwart und Verbreitung derselben, sondern vorzugsweise in den nachfolgenden Veränderungen, welche der Tuberkel in seiner nächsten Umgebung hervorruft, und dadurch weitere Störungen im Leben des Gesammtorganismus nach sich zieht. Denn wenn auch die Function der Lungen durch eingelagerte Tuberkeln in dichter Menge oder zahlreicher Verbreitung gestört werden kann, so steht doch andererseits durch genaue Beobachtungen fest, daß ein solcher Zustand der Lungen ohne Gefahr für das Leben, ja sogar mit verhältnißmäßig geringen Functionsstörungen des leidenden Organes bestehen kann. Die Hauptgefahr liegt nämlich erst in der weitern Entwicklung des Krankheitspro-

zesses, welcher in Erweichung der Tuberkeln und Vereiterung des angrenzenden Gewebes besteht. Ob diese Veränderungen von dem Innern der Tuberkelmasse ausgehen, ob diese zuerst in sich zerfalle, oder, wie Andere glauben, die Erweichung erst die Folge der Entzündung im umliegenden Gewebe sei, darüber sind die Akten lange noch nicht geschlossen. Es kann uns dies übrigens gleichgültig sein, da hier nur in kurzen Umrissen den Lesern ein Bild des Krankheitsverlaufes gegeben werden soll, zunächst in der Absicht, denselben die Art und Weise, sowie die Möglichkeit einer Heilung deutlich zu machen.

Folgen wir dem örtlichen Verlaufe des Krankheitsprozesses, so finden wir an einer oder mehreren Stellen zugleich die Tuberkeln in Erweichung und das benachbarte Gewebe in Eiterung, welche weithin um sich greifend, endlich Höhlen bis zur Größe einer Mannsfaust und darüber bilden kann. Zu gleicher Zeit werden in der Umgebung oder auch in entfernteren Lungenpartieen frische Tuberkeln abgelagert, der Respirationsprozeß wird auf einen immer geringeren Umfang gesunden Gewebes beschränkt, und endlich tritt der Tod ein unter den Symptomen der Erstickung. — Die hauptsächlichsten Erscheinungen, welche diesen örtlichen Verlauf begleiten, sind: Husten mit schleimigem, später eitrigem, oft blutigem Auswurfe, flüchtige Stiche auf der Brust, Beengung, besonders bei Muskelanstrengung, zunehmende Muskelschwäche, Abmagerung, Fieber, nächtliche Schweiße, Durchfälle u. s. w. Diesen Complex von Symptomen nennt man Lungenschwindsucht, Auszehrung (phthisis tuberculosa). Wir unterlassen die weitere Ausführung dieses Krankheitsbildes und gehen zur Frage über:

Ist die Schwindsucht heilbar?

Ehe wir zur Beantwortung dieser Frage schreiten, müssen wir uns erst mit den Lesern verständigen, welchen Sinn wir mit dem Wort Heilung verbinden. Fragt man uns, ob die Heilkunde ein Mittel besitze, welches durch eine ihm innewohnende Kraft die Schwindsucht zur Heilung bringe, so müssen wir leider antworten: Nein, ein solches spezifisches Mittel besitzen wir nicht, und zeigen sich die zahlreichen, täglich sich wieder-

holenden Anpreisungen sicherer Heilmittel bei näherer Prüfung stets als Täuschungen der Entdecker oder des Publikums. — Stellt man dagegen die Frage, ob alle Tuberkelkranken und sogenannten Phthisiker unrettbar ein Opfer ihres Leidens werden müssen, so können wir versichern: Nein, die Möglichkeit und Wirklichkeit der Heilung ist unbestreitbar nachgewiesen. Diesen Nachweis verdanken wir den neuern Forschungen der pathologischen Anatomie, welche uns wieder auf den örtlichen Verlauf des Krankheitsprozesses in dem ergriffenen Organe aufmerksam macht. Obgleich nämlich in den bei weitem zahlreichsten Fällen der tödtliche Ausgang den Schluß der oben kurz geschilderten Vorgänge bildet, so gehört doch ein Stillstand des Prozesses, besonders in den ersten Entwicklungsstadien, nicht gerade zu den Seltenheiten, wie denn häufig in den Lungen von Leichen, welche im Leben nie deutliche Zeichen von Tuberculose dargeboten haben, oder bei welchen seit dem Auftreten dieser Symptome lange Zwischenräume vollständiger Genesung eingetreten waren, unverkennbare Spuren des früheren Bestehens dieser Krankheit entdeckt werden. Es sind in diesen Fällen die Tuberkeln entweder in ihrem ersten, rohen Zustande verblieben, oder dieselben sind in erweichtem Zustande mit Schleim und Eiter durch die Bronchien ausgeworfen worden; das entstandene Geschwür hat sich durch Narbenbildung von der Umgebung abgeschlossen, und wir finden nun an dessen Stelle eine kalkartige, harte Masse, von narbigem Gewebe umgeben; oder es war bereits eine Höhle von bedeutenderem Umfange vorhanden, deren Wandungen sich nicht mehr so leicht durch Annäherung schließen konnten: — in diesem Falle finden wir dieselbe, welche gewöhnlich mit einem Luftröhrenzweige communizirt, von einer zarten, schleimhautartigen Membran ausgekleidet, während derbes Narbengewebe den Hohlraum kapselartig von dem gesunden Lungenparenchym (nämlich dem Zellgewebe, welches die unendlich feinen Aestchen und maschenförmigen Verzweigungen der Luft- und Blutgefäße zusammenhält) abschließt.

Es ist demnach nicht zu bestreiten, daß die Lungentuberculose in allen ihren Stadien heilen kann, wenn auch leider zugestanden werden muß, daß schon bei eintretender Erweichung die Prognose

ungünstig ist, während die Ausheilung von Höhlen zu den größten Seltenheiten gehört. Oft werden übrigens auch bei einem und demselben Individuum die Reste von Tuberkeln, die in der Rückbildung begriffen sind, gefunden, während frische Ablagerungen daneben zum Tode geführt haben. Wir entnehmen daraus, daß die Krankheitsanlage, welche gewöhnlich als in einer fehlerhaften Säftemischung (Dyscrasie) wurzelnd angenommen wird, vorübergehend oder dauernd erlöschen kann, und unser Bestreben muß demnach darauf gerichtet sein, den Organismus in solche Bedingungen zu versetzen, welche vorzugsweise geeignet sind, jenes Resultat herbeizuführen. Eigentliche Arzneimittel sind hier, wie früher schon bemerkt, von untergeordnetem Werthe und dienen nur zur Bekämpfung der zahlreich auftretenden Zwischenfälle und einzelner Symptome. Das Hauptaugenmerk einer rationellen Behandlung dagegen muß auf ein entsprechendes diätetisches Verhalten und auf die den Kranken umgebende Atmosphäre gerichtet sein.

Ueber die passende Diät können nur allgemeine Vorschriften gegeben werden, weil hier in jedem einzelnen Falle nach der Individualität, besonders nach Constitution des Kranken und nach den verschiedenen Stadien und Complicationen des Uebels unterschieden werden muß. Im Allgemeinen geben wir nahrhaften Speisen, mit Vermeidung aller erhitzenden und das Gefäßsystem aufregenden Stoffe, den Vorzug, indem die Erfahrung gezeigt hat, daß die früher üblich gewesenen Entziehungskuren nicht die besten Resultate lieferten. Auf die Diät werden wir übrigens weiter unten bei der Besprechung der Molkenkur zurückkommen.

Die für Brustkranke nothwendige Luftbeschaffenheit.

Die Wichtigkeit der atmosphärischen Verhältnisse für ein Leiden der Athmungsorgane liegt zu nahe, als daß sie nicht in früheren Zeiten schon hätte erkannt werden müssen; ebenso ist in den letzten Dezennien der Gedanke vielfach besprochen worden, auf dem Wege der Einathmung Heilstoffe in directe Berührung mit dem erkrankten Gewebe zu bringen. So ließ man narkotische und erweichende Dämpfe, in den letzten Jahren auch besonders Jod in

verschiedenen Präparaten, ebenso andere reizende Stoffe, wie Harze u. s. w. einathmen und erwartete davon allen Erfolg. Obgleich den so hoch gespannten Hoffnungen Gegensätze von Enttäuschung, von Vorwürfen sogar gleich folgten, so wird sicherlich die Zukunft den betretenen Weg nicht ganz verlassen; denn die Vortheile, welche er bei vorsichtiger Benützung bieten muß, sind zu einleuchtend, als daß man sich deren so gleichgültig entschlagen könnte. Bis jetzt sind, wie bereits bemerkt, die praktischen Errungenschaften auf diesem Gebiete nicht bedeutend. Unter die feststehenden dürfen wir aber die Inhalation gewisser thierischer Ausdünstungsstoffe rechnen, wie sie sich in der bekannten und auch von uns in Anwendung gezogenen Kuhstallluft bewährt hat, deren nähere Besprechung weiter unten folgt. Zuvor müssen wir jedoch auf die zu allen Zeiten in der Behandlung der Lungenkrankheiten als unbestreitbar richtig erkannten klimatischen Verhältnisse, in welchen der Brustkranke lebt oder leben soll, zurückkommen.

Im Allgemeinen ist zu bemerken, daß die Fälle von Tuberkelkrankheit, welche in ihrer Entwicklung schon sehr vorangeschritten und von fieberhaften Erscheinungen begleitet sind, eine warme, feuchte, erschlaffende Luft verlangen, wenn bei so gereiztem Zustande der Lungen Linderung oder Heilung gehofft werden soll. Die in den sumpfigen Gegenden der Campagna bei Rom gemachten Erfahrungen sprechen sogar dafür, daß selbst das Miasma, welches viele Wechselfieber veranlaßt, auf die Tuberculose sehr günstig wirkt. Es gilt daher im Allgemeinen die Regel: je mehr die Tuberkeln schon in der Periode der Erweichung begriffen sind, desto nöthiger ist dagegen eine feuchte, warme Luft, und nennen wir hier unter den von Schwindsüchtigen mit Nutzen aufgesuchten Ländern (von den wärmsten zu den weniger warmen übergehend): die westindischen Inseln; ferner Madeira, Malta, die balearischen Inseln, Rom, Venedig, Hières, Nizza.

Ist das Brustübel nicht mit Fieber verbunden, sondern äußert sich dasselbe überhaupt nur in einer perversen, zu copiösen Absonderung der Schleimhaut der Luftröhrenäste, welche einen sehr hartnäckigen chronischen Husten veranlaßt (chronische Bronchitis oder in gelinderem Grade: chronischer Catarrh, im ge-

wöhnlichen Leben Verschleimung genannt), dann ist eine reine, stärkende, aber dabei milde Gebirgsluft, welche die erschlafften Athmungsorgane kräftig bethätigt und deren Schleimabsonderung günstig umstimmt, einem warmen, das Gefäß- und Nervensystem erschlaffenden Klima vorzuziehen. Unter den Gegenden und Heilanstalten dieser Klasse verdienen, wenn wir die uns zunächst gelegenen Länder berücksichtigen und in derselben Gradation wie oben angefangen, fortfahren wollen, genannt zu werden: die mildesten Punkte und Molkenheilanstalten des Rhein- und Mainthales, die Molkenkurorte Kreuth in Oberbayern, Weisbad, Gais und ähnliche in der Schweiz.

Ein warmes Klima aufsuchen, dies können unter den äußerst vielen Brustleidenden nur sehr Wenige. Wessen Verhältnisse dies indeß gestatten, der versäume nicht, einen längeren Aufenthalt im Süden zu machen und warte nicht, bis eine solche Reise zu spät ist; denn wenn erst das hektische Fieber schon bedeutende Fortschritte gemacht, dann lasse der Kranke sich lieber am heimathlichen Heerde von den Seinigen verpflegen, als daß er sich in der Fremde und unter dem Mangel der bei diesem Leiden so nöthigen Sorgfalt einer ungewissen Zukunft hingibt. — Und doch kommt es nicht selten vor, daß aus Mangel an Lokalkenntniß solche Kranke, welchen nur ein warmes, feuchtes Klima zusagen kann, in hohe Gebirgsgegenden, sogar in die Schweiz reisen! — So wohlthätig der Aufenthalt in der Schweiz gegen chronische Catarrhe, insbesondere aber gegen diejenigen Krankheitszustände einwirkt, welche einen torpiden Charakter, den der Erschlaffung angenommen haben, so nachtheilig wirkt derselbe in allen Fällen von bedeutender Aufregung des Gefäßsystems. Zu der an und für sich schon rauhen Gebirgsluft kommt nämlich noch der Uebelstand, daß man an den 2000 bis 3000 Fuß über der Meeresfläche gelegenen Kurorten der Schweiz bei ungünstiger Sommerwitterung oft nur mit Mühe einige warme, die Wirkung der Molkenkur begünstigende Wochen herausfindet. Deßhalb wird bei Reizhusten im Allgemeinen, sei derselbe veranlaßt durch chronische Bronchitis, oder sogar durch beginnende Erweichung der Tuberkeln, für Deutsche und überhaupt für Nordländer, bei welchen durch Verhältnisse irgend einer Art

ein zeitweiser Aufenthalt **jenseits** der Alpen nicht zulässig ist, der Aufenthalt in den Heilanstalten der **mildesten Gegenden Deutschlands** mit Recht empfohlen.

Was die Molkenheilanstalten in Deutschland betrifft, so äußert sich **Bruckner** in Beziehung auf die Lage von **Bad Gleisweiler** in seiner „Beschreibung des Haardtgebirgs und seiner Umgebungen, Neustadt 1846," S. 134 dahin, „daß die Luftbeschaffenheit hier eine seltene Mischung milder und stärkender Elemente erhält." *) — Wir glauben wohl nicht zu viel zu sagen, wenn wir hier den Ausspruch thun, daß diese Anschauungsweise so ziemlich mit der Beobachtung aller Derjenigen übereinstimmt, welche wegen Brustleiden längere Zeit sich hier aufgehalten haben.

Um solchen Kranken, welche ihre gereizten Brustorgane längere Zeit hindurch auf die bestmögliche Weise auch bei schlechter Witterung schützen wollen, einen recht heilbringenden Aufenthalt zu schaffen, wurden in der Schweizerei unserer Heilanstalt mehrere gesund gelegene und bequeme Wohn- und Schlafzimmer eingerichtet, welche durch eine Oeffnung im Fußboden mit der Luft des wohlbesetzten Kuhstalls in Verbindung gebracht werden können. Diese Einrichtung gewährt dem Kranken den Vortheil, daß er erstens nöthigen-

---

*) Im Zusammenhang lauten die Worte im ebengenannten Werke wie folgt: „Am südwestlichen Ende des Dorfes Gleisweiler bildet das Gebirge eine Bucht, welche auf drei Seiten, besonders gegen Westen und Norden, durch einen Berg von ansehnlicher Höhe geschlossen ist, und sich nur südöstlich gegen die Ebene hin in ziemlicher Breite öffnet. Diese Stelle ersah der praktische Arzt Dr. **Schneider** von Landau zur Errichtung einer ausgedehnten Heilanstalt für Kaltwasser-, Molken- und Traubenkur, die im Jahre 1844 eröffnet, den Namen **Bad Gleisweiler** führt, und, mag man die natürliche Lage des Orts oder die Vollständigkeit und Zweckmäßigkeit der Einrichtung erwägen, in ganz Deutschland von keiner andern Anstalt der Art übertroffen werden möchte. Schon die Wahl des Orts ist für den beabsichtigten Zweck eine höchst glückliche zu nennen, denn während die bezeichnete Situation ihn einerseits gegen die rauhen Nord- und Westwinde schützt, bewirkt anderseits die im Verhältniß zur Ebene ziemlich hohe Lage, daß die Luftbeschaffenheit hier eine seltene Mischung milder und stärkender Elemente erhält, welche für den menschlichen Organismus, namentlich den leidenden, sehr wohlthätig sein muß. Von dem milden Klima des Orts zeugen die üppigen Weinberge und Kastanienwälder, welche sich daselbst vorfinden, überhaupt die kräftige Vegetation und Fruchtbarkeit aller einen höheren Temperaturgrad erfordernden Obstbäume und Pflanzen."

falls Tag und Nacht eine ganz gleichmäßig warme, feuchte Luft einathmet. Zweitens übt diese Kuhstallluft, langjährigen Erfahrungen zufolge, eine spezifisch reizmildernde Eigenschaft auf gereizte Lungen aus. Man schrieb diese Eigenschaft früher wohl mit Unrecht dem relativ geringeren Quantum von Sauerstoff- und dem vermehrten kohlensauren Gase zu, welches Verhältniß in den Räumen, in welchen viele Thiere athmen, statthaben sollte. Das Wahrscheinlichste ist indeß, daß jene wohlthätige Wirkung von den Ausdünstungen der Vegetabilien, welche diese Thiere fressen, theilweise selbst von deren Excrementen, herrührt.

Ist das Wetter günstig, so ergehen sich die Brustkranken in den dicht neben der Schweizerei von Bad Gleisweiler befindlichen Kastanien- und Kiefernwäldern, welche letzteren durch ihre balsamischen Harzdüfte auf die kranke Brust sehr erquickend wirken. Wird der Kranke von rauher Luft überrascht, so mag er sich nicht ohne Nutzen des Respirators von Jeffrey bedienen, einer kleinen Vorrichtung, welche, ohne das Athmen zu beeinträchtigen, die Lungen vor dem Eindringen ungeeigneter Luft schützt.

Was fernere, durch die Erfahrung sanctionirte Mittel bei dieser Art von Brustleiden betrifft, so verdient hier der Leberthran genannt zu werden. Den ersten Rang nimmt indeß die Milchdiät und eine gut bereitete Molke ein. An die Molken reiht sich in geeigneten Fällen der Gebrauch der Kräutersäfte. — Sind schon diese einfachen Heilmittel nicht selten im Stande, dem schnelleren Umsichgreifen der Tuberculose Einhalt zu thun, wenigstens die an und für sich schon öfter eintretenden Pausen dieses Leidens zu verlängern und dadurch die S. 8 besprochenen Selbstheilungen zu begünstigen, so müssen um so bessere Wirkungen da zu erwarten sein, wo durch tägliche ärztliche Aufsicht der Kranke sorgfältig überwacht und jede Art etwa sonst nöthiger Medicamente darzureichen nicht verabsäumt wird. — Immerhin ist indeß zu berücksichtigen, daß für Kranke mit stark vorangeschrittenem Fieberzustande der Aufenthalt in Thälern sich besser eignet, als die Bergluft, daß für solche somit auch Gleisweiler nicht wohl heilbringend sein wird, währenddem bei Brustleiden torpider Art, also bei chronischem Catarrhe, bei sogenann-

ter Verschleimung der Lunge; bei jungen, von Natur schwächlichen Personen, deren Brustkasten durch vieles Sitzen sich nicht gehörig ausbilden konnte, was Functionsstörungen des Athmungsprozesses zur Folge hat: in diesen und ähnlichen Fällen unsere Luft oft auf eine wunderbare Art heilbringend wirkt. Hier ist weniger der Aufenthalt in der Kuhstallluft, auch nicht immer der Gebrauch der Molken nöthig, sondern je nach dem individuellen Falle: Spaziergänge auf luftiger Höhe, in den Fichtenwaldungen, gymnastische Uebungen; oder aber, mit dem Gebrauch der Molken- oder Kräuterkur: Ableitungen auf die äußere Haut durch Vesikantien, durch die früher beschriebenen reizenden Umschläge, Waschbäder, Abreibungen u. s. w.

Wir gehen endlich zur Betrachtung der

Molken

selbst über. Die Molke verschafft man sich aus Ziegen- oder Kuhmilch; der ersteren ist jedoch der Vorzug vor der letzteren aus mehreren Gründen einzuräumen. Die Ziegenmilch ist leichter verdaulich als die Kuhmilch; es geht ferner die Ziege bei der Auswahl ihrer Nahrung sehr subtil zu Werk; sie sucht am liebsten aromatische Kräuter und die Knospen der Gesträuche auf, woraus sich leicht der, wenn auch nur in geringem Grade aromatische Geruch dieser Molken, besonders während der Monate Mai und Juni, erklären läßt.

Die Ziegenheerde der Anstalt nährt sich täglich im Freien durch die Futterkräuter unserer Berge, wodurch eine treffliche Milch bezogen wird, von der die süßen Molken bereitet werden. Die sämmtliche Melkerei, die Besorgung der Kühe und Ziegen, Bereitung der Molken 2c., wird durch einen tüchtigen Schweizer aus dem Appenzeller Hochlande besorgt. — Welchen Einfluß die Nahrung auf die Milch und respective die Molken hat, sieht man am deutlichsten bei verschiedener Witterung. Wenn während regnerischer Tage die Ziegen nicht lange im Freien sich aufhalten und auf den höheren Punkten des Gebirges nicht weiden können, dann sind die Molken nie so schmackhaft als bei heiterem Himmel.

Die Art und Weise wie wir die Molken kurmäßig trinken lassen, ist im Allgemeinen folgende: Des Morgens nüchtern wird alle 10 Minuten ½ Trinkglas derselben getrunken, bis am ersten Tage 2, und täglich mit ½ Glas steigend endlich 4 Trinkglas voll, ohngefähr ¾ Liter, verbraucht sind. Gegen Ende der Kur wird täglich 1 Glas weniger getrunken, bis Patient wieder zu 2 Glas zurückgekommen. — Man genieße die Molken lauwarm, gleich nach deren Bereitung, welche im Sommer des Morgens zwischen 5 und 6 Uhr stattfindet. Damit dieselben gehörig verdaut werden, ist während des Trinkens anhaltend eine nicht anstrengende, active Bewegung nöthig. Ist also das Wetter warm, so geht der Patient gleich im Freien spazieren; bei weniger günstigem Wetter ist leichte Bewegung in den bedeckten Gängen, im Speisesaal oder in den Wohnzimmern nothwendig. Wo der Krankheitszustand solche Motion nicht zuläßt, werden die Molken auch bei ruhendem Körper, sogar im Bette genommen, wobei zu bemerken ist, daß man dieselben in etwas geringerer Quantität und in längern Zwischenräumen trinkt. In einzelnen Fällen, welche der jedesmaligen Beurtheilung des Arztes zu überlassen sind, werden die Molken mit irgend einem Mineralwasser, z. B. dem von Selters, Ems u. a. m. gemischt getrunken. Ebenso können da, wo eine gelinde abführende Wirkung bezweckt wird, eingreifendere Mineralwassre, selbst Salze, in anderen Fällen Kräutersäfte 2c. zugesetzt werden.

Zwischen dem letzten ½ Glase und dem Frühstücke lasse man wenigstens 1 Stunde Zeit verstreichen. Es bestehe dasselbe aus einer Suppe, oder aus etwas Kaffee mit Milch, oder aus Gesundheitschocolade. Bei denjenigen Kranken indessen, bei welchen ein bedeutender Grad von Aufregung im Gefäßsystem vorwaltet, eignet sich besser der Genuß von Kuh-, Ziegen- oder Eselsmilch als Frühstück. Einzelne Patienten bedürfen eines Frühstücks gar nicht, da schon die Molken dieselben hinlänglich sättigen. — Die übrige Diät, das Mittag- und Abendessen, bestehe aus einer möglichst wenig reizenden Kost, wobei alles Saure vermieden werden muß. Je nach individuellen Verhältnissen wird dieselbe bald blos aus Milch- und Mehlspeisen, bald mehr aus Vegetabilien und leichteren Fleischsorten bestehen müssen.

In manchen Fällen ist der Gebrauch einer zweiten Quantität Molken des Abends sehr zu empfehlen.

Was die Bestandtheile der Ziegenmolken betrifft, so enthalten 100 Theile nach Henry und Chevalier:

3,32 Butter,
4,02 Käse,
5,28 Milchzucker,
0,58 Salze und
86,80 Wasser.

Die Wirkung der Molken ist deßhalb eine durch den geringen Gehalt an Käse und Butter nur wenig nährende, eine reizmildernde (durch den Milchzucker) und blutverdünnende (durch Wasser und Salze) zu nennen.

Es ist die Molkenkur nicht allein bei verschiedenen Brustkrankheiten von vorzüglicher Wirkung, sondern auch bei Flechten und bei Krankheiten, welche auf Stockungen im Pfortadersystem beruhen, und dadurch ein Ueberwiegen des venösen Blutes, Hämorrhoiden, habituelle Stuhlverstopfung, Hypochondrie, Melancholie u. s. w. zur Folge haben.

Die Weintraubenkur

wird bei solchen Krankheiten gebraucht, die eine kühlende, milde und doch nicht erschlaffende Diät verlangen. Sie wird daher häufig im Spätherbste bei solchen Patienten angewandt, welche Molken getrunken haben zur Zeit, da die Kräuter in ihrer besten Frische standen. Die Traubenkur facht die Absonderungsorgane zu erneuerter Thätigkeit an, theils durch die Abwechslung des Mittels, theils indem sie durch ihre erfrischende Eigenschaft — welche in deren geringem Gehalte von Obstsäure zu suchen ist — den Tonus der Organe gelinde belebt. Ob diese Kuren für sich allein oder in Verbindung mit Bädern, ferner, welche Traubensorte gebraucht werden muß, hängt von der Beschaffenheit des Uebels ab, mit welchem man zu kämpfen hat, und ist dieses so wenig bearbeitete Feld der Heilkunde von nicht geringem Interesse.

Der Saft der Trauben besteht aus etwa 80 Prozent Wasser und 20 Prozent festen Stoffen. Unter letztern bildet der Schleim- und der Traubenzucker den größten Bestandtheil. Diese Zuckerarten nehmen 13 Prozent in Anspruch; Pflanzen- oder Eiweißstoff 1½ Prozent, Gummi ½ Prozent, freie Weinsäure, Traubensäure, Aepfelsäure, jede ohngefähr ⅛ Prozent.

Abgesehen von dem bedeutenden Wassergehalte, dessen Wirkung wir schon früher kennen gelernt haben, wirken die Trauben als mildes Nahrungsmittel durch ihren Gehalt an Zucker, Eiweiß und Gummi. Zweitens sind es die leichten vegetabilischen Obstsäuren, welche auf eine krankhaft gesteigerte Thätigkeit des Pfortadersystems und dessen Centralorgans, nämlich der Leber, entschieden wohlthätig einwirken, indem sie die übermäßig scharf saturirte Gallenbildung heben und Stockungen im venösen System beseitigen. Diese vegetabilischen Säuren befördern gleichzeitig gelinde die Functionen aller Absonderungsorgane, also der Schleimhäute der Lungen, des Darmkanals und der äußern Haut, fachen aber ganz besonders die Thätigkeit der Nieren an. Die, wenn auch nur in geringem Grade tonisirende Eigenschaft der Obstsäure macht diese Kur dann besonders wirksam, wenn durch die vorhergegangene Sommerhitze eine zu große Erschlaffung des venösen Systems eingetreten war, wie solche an den bedeutenden Unterleibsleiden der Bewohner tropischer Länder zu beobachten ist. Der Färbestoff und die adstringirende Eigenschaft der rothen und schwarzen Trauben ist hauptsächlich in deren Hülsen und Kämmen enthalten (welche bei der Kur nicht in Betracht kommen), was daraus hervorgeht, weil die rothen Weine nicht aus dem frisch ausgepreßten Safte der Beeren entstehen, sondern dadurch, daß man diese Trauben mit den Hülsen und Kämmen mehrere Wochen hindurch in den Kufen gähren läßt und dann erst auspreßt.

Der im Allgemeinen kühlenden Wirkung der Trauben gegenüber finden wir bei einigen Sorten ein leichtes, sehr angenehmes Aroma, welches die obengenannte Wirkung nicht allein in den Hintergrund drängt, sondern (bei vollständiger Reife der Trauben) sogar einen flüchtigen, wohlthätig wärmenden Reiz auf den Magen ausübt.

Im Allgemeinen ist, besonders im Norden, die Ansicht verbreitet, die Wirkung der Trauben müsse eine abführende sein, was wohl darauf beruhen mag, daß die Trauben in kältern Klimaten nicht die gehörige Reife erlangen, und wegen der deßhalb dominirenden Obstsäure die abführende Eigenschaft stärker entwickeln als im Süden. In ächten Weingegenden dagegen sehen wir nicht diese Wirkung bei guten Tafeltrauben und sind es nur einige Sorten, welche in dieser Beziehung gebraucht werden können, dagegen andere eine bestehende Neigung zur Diarrhöe nicht allein heben, sondern sogar Stuhlverstopfung bewirken. Daher ist es von der größten Wichtigkeit, die verschiedenen Traubensorten zu klassificiren und theile ich beim Gebrauche der Kur sie auf folgende Weise ein:

1) Abführend, daher kühlend wirken: der Heinsch und der Elbling (auch weißer oder rother Alben, Elbig genannt).

2) Mehr indifferent, jedoch immer säfteverdünnend: der Sylvaner (Oestreicher oder Franke), der Gutedel, der blaue Clävner (Frühschwarze), der Burgunder, der Ruländer.

3) Eine sättigende, unter gewissen Bedingungen den Magen angenehm erwärmende Eigenschaft, wahrscheinlich herrührend von dem durch den Geschmack wahrnehmbaren ätherischen Oele, besitzen (von den schwächer zu den stärker wirkenden übergehend) 1) der Muskatgutedel, 2) der Riesling, 3) der Traminer, 4) der Gewürztraminer, 5) die verschiedenen Sorten von Muskateller und 6) die unter allen am meisten Aroma enthaltende Captraube, auch Isabelle genannt.

Die Krankheiten, gegen welche die Traubenkur mit dem besten Erfolge gebraucht wird, bestehen: 1) in chronischem Catarrh und den verschiedenen Stadien der Tuberculose; 2) Stockungen in den Unterleibsorganen, vorzüglich der Leber und Milz, Gelbsucht, Hämorrhoiden und davon herrührendem Herzklopfen; 3) Anlage zur Bildung von Gallen- und Blasensteinen, Gicht; 4) Dyscrasieen, wie Scropheln und Flechten; 5) dem Gebrauche der schwarzen und rothen Trauben weichen besonders chronische Diarrhöen und einzelne Fälle von weißem Fluß.

Daß Säuren im Allgemeinen und säuerliche Weine in's Besondere der Bildung von Harnsteinen und Gichtconcrementen günstig seien, findet den schlagendsten Gegenbeweis darin, daß längs der beiden Ufer des Rheins, an denen es bekanntlich an Weinen und zum Theil auch an sauern Weinen nicht fehlt, der Stein äußerst selten getroffen wird, und daß überhaupt in Harnsteinen keine weinsteinsauren Salze gefunden werden. Dem Dr. Walther kam während seines 11jährigen Aufenthalts als Professor der Chirurgie in Bonn nur einmal die Operation des Steinschnitts vor und dies bei einem Nichtrheinländer. Im jenseitigen Bayern dagegen, z. B. in München, wo weniger Wein und Obst, dagegen mehr stickstoffhaltige Nahrungsmittel (wie Fleisch) consumirt werden, ist diese Krankheit häufiger.

Es fragt sich nun, welche Trauben sind zur Kur am geeignetsten? Man sollte glauben, daß dies diejenigen Sorten sein müßten, welche am meisten Zuckerstoff enthalten, oder aber diejenigen, welche die besten Weine liefern. — Gegen die zuckerreichsten Trauben ist einzuwenden, daß sie wegen ihres verhältnißmäßig zu geringen Wassergehalts gewöhnlich verstopfend wirken und wegen ihrer Süße bei größeren Quantitäten Widerwillen erregen. Ueberdies ist nach den neuern Untersuchungen dargethan, daß die Alben (auch Elbig oder Kleinberger genannt), Sylvaner und Gutedel eine relativ größere Quantität Schleimzucker mit einer der Manna ähnlichen Wirkung, dagegen die bessern Weintraubensorten, Riesling, Burgunder u. s. w. mehr Traubenzucker enthalten, welcher letztere schon an und für sich eine mehr zurückhaltende, verstopfende Wirkung äußert. Deßhalb wirken diejenigen Trauben, welche die vorzüglichsten Weine liefern, bisweilen aufregend und erhitzend und sind daher nur ausnahmsweise anwendbar.

Die besten Tafeltrauben, zugleich die im Allgemeinen zur Kur am geeignetsten, beziehen wir von den verschiedenen Gutedelsorten. Diese Traube, welche mit ihren verschiedenen Abarten in einem Theile des nördlichen Deutschlands „Junker" *) genannt

---

*) Der Etymologie nach wohl dieselbe, welche der römische Schriftsteller Columella über Weinbau „vitis eugenia" nennt.

wird, kann noch zu den frühreifenden Trauben gezählt werden. Sie gedeihen selbst in den schlechtesten Jahrgängen und sind vermöge ihrer harten Hülsen und der Weitständigkeit ihrer einzelnen Beeren der Fäulniß weniger ausgesetzt als der gedrängt wachsende, dünnschalige, zur Kur jedoch auch passende Oestreicher (Sylvaner). Letzterer sowohl als der Gutedel sind großbeerig, sehr saftreich und wegen ihres angenehmen süßsäuerlichen Geschmackes in sehr großen Quantitäten täglich ohne den geringsten Widerwillen zu genießen. Diese beiden Trauben, vorzugsweise aber der Gutedel, bilden die überwiegende Rebsorte von der französischen Grenze bei Weißenburg an über Gleisweiler bis gegen das untere Haardtgebirge; dagegen Sylvaner, Traminer und Riesling am untern Haardtgebirge von Neustadt abwärts, also in Deidesheim, Forst und Dürkheim, vorzugsweise zur Erzielung jener bekannten und mit Recht berühmten edeln Weinsorten angepflanzt werden.

Die in Gleisweiler vorherrschenden Traubensorten sind Gutedel und Oestreicher. Wenn Riesling, Traminer und blaue Clävner (Burgunder), Ruländer und andere angepflanzt werden, so findet dies nur ausnahmsweise statt. Da ich nun Traubensorten besonders zur Kur, weniger zur Weinproduction gebrauche, so habe ich bei der Pflanzung meiner Weinberge, welche zum Theil in den die Kurgebäude einschließenden Gartenanlagen, zum Theil in den übrigen besten Lagen von Gleisweiler und der Umgegend sich befinden, ganz besonders darauf gesehen, sowohl frühreife Trauben, als auch eine bedeutende Auswahl der besten Sorten zu besitzen. Außer den gewöhnlichen, hier angeführten Traubensorten bietet mir ein Assortiment von 50 verschiedenen, zum Theil ausländischen Arten die beste Gelegenheit dar, genaue Versuche über die Wirksamkeit dieser in ärztlicher Beziehung noch wenig geprüften Heilweise praktisch anzustellen.

Die frühe Zeitigung der Trauben und resp. gute Qualität derselben wird dadurch erzielt, daß man die Reben möglichst niedrig hält; denn die Erfahrung hat gezeigt, daß durch den intensiveren Reflex der Sonne und die dadurch bedingte bedeutendere Wärme an der dem Erdboden zunächst gelegenen Luftschichte

vorzüglich schmackhafte Produkte erlangt werden. *) In Folge dieser Rebenbehandlung erhält man in mittelguten Jahren reife Trauben um die Mitte September, dagegen von denjenigen Stöcken, welche an Mauern gezogen sind und aus frühreifen Sorten bestehen, schon Mitte August.

Durch eine vorsichtige Behandlung lassen sich die Trauben bis in den Winter aufbewahren und es kann in geeigneten Fällen eine Traubenkur bis Ende Dezember gebraucht werden, zu welchem Zwecke Traubensorten genommen werden, die wegen ihrer harten Hülsen der Fäulniß nicht unterliegen. Zu solchen gehören der Krachgutedel, Muskateller, Orleans, Malaga, Captrauben und ähnliche. Durch das längere Aufbewahren der Trauben verflüchtiget sich ein großer Theil der wässerigen Bestandtheile, wodurch die Heilwirkung dieser Trauben, als mildes Nahrungsmittel, gegen chronische Diarrhöe, Catarrhe und andere auf Atonie beruhende Krankheitszustände bedeutend vermehrt wird.

Die Traubenkrankheit, welche im südlichen Frankreich und Tyrol so verheerende Fortschritte gemacht, hat bis jetzt dem Haardtgebirge noch keinen besondern Schaden zugefügt. In Gleisweiler kennen manche Winzer dieselbe nur dem Namen nach.

Was die Art und Weise betrifft, wie die Trauben am vortheilhaftesten als Kur gebraucht werden, so ist Folgendes zu bemerken: Man beginne mit dem Essen der Trauben des Morgens nüchtern und zwar mit 1 Pfund, wobei die Hülsen und Kerne nicht mit zu verschlucken sind. Die Trauben des Morgens mit dem daraufliegenden Thaue zu genießen, ist im Allgemeinen nicht rathsam und kann, da dieselben in diesem Falle eine abführende Wirkung erzeugen, nur ausnahmsweise bei guten Verdauungswerkzeugen von Nutzen sein. Körperliche Bewegung ist, so wie beim Wassertrinken, ein Haupterforderniß zur guten Verdauung der Trauben. — Zwei bis drei Stunden später, also ohngefähr um 10 Uhr, wird eine zweite, etwas größere Portion mit etwas

*) Die sonst übliche Bauart in unserer Gegend, wo es oft mehr auf eine bedeutende Menge als auf gute Qualität der Trauben ankommt, besteht nämlich darin, daß man die Reben auf künstlichem Gebälke, dem sogenannten Kammerbaue, soviel als möglich ausbreitet.

Weißbrod verzehrt, worauf nach etwa 2 Stunden das Mittagessen folgt, welches für Traubenkurgäste aus einer Fleischsuppe und gebratenem Ochsen-, Hammel- oder Kalbfleisch besteht. Grüne Gemüse oder Mehlspeisen sind dabei gänzlich zu vermeiden und nur höchstens Kartoffeln, gelbe Rüben oder Schwarzwurzeln erlaubt. Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr wird eine dritte, aus etwa 2 Pfund bestehende Portion verzehrt und als Nachtessen eine Suppe oder Thee mit Weißbrod genossen. Mit der Quantität der Trauben sucht man allmälig zu steigen, was sich natürlich nach der Individualität der Person und Krankheit richtet. Man kann jedoch im Allgemeinen annehmen, daß im Durchschnitt 3 bis 7 Pfund, auf die Tageszeit gehörig vertheilt, zur Kur hinreichen. Solche Personen, welche die Trauben des Morgens nüchtern nicht ertragen können, mögen vorher ein wenig Kaffee, Buillon oder Gesundheitschocolade genießen, und zwar so lange bis der nüchterne Magen sich an die Trauben gewöhnt. Nur selten tritt bei längerem Kurgebrauch das Gefühl von stumpfen Zähnen und Ermüdung der Kaumuskeln ein, was aber nicht von Dauer ist. Um die Kur deßhalb nicht unterbrechen zu müssen, lasse ich in diesen Fällen die bestimmte Traubenquantität auspressen und den Saft in kleinen Gaben trinken, und ist der Erfolg ähnlich wie beim Genusse der Trauben. Eine eigentliche Mostkur (Traubensaftkur), bei welcher also das Fleisch der Trauben nicht mitgenossen wird, lasse ich nur in den Fällen gebrauchen, in welchen bei guten Verdauungsorganen eine direct abführende Wirkung erzeugt werden soll, welche beim Gebrauch dieses Mittels auch selten ausbleibt.

Eine Traubenkur wird im Durchschnitt 3 bis 6 Wochen gebraucht, kann aber bei sehr hervorstechend guter Wirkung nöthigenfalls mehrere Monate hintereinander angewandt werden. Da dieselbe am wirksamsten ist, wenn die Trauben möglichst frisch genossen werden, so lasse ich die nöthige Quantität täglich frisch aus dem Weinberge holen; ist aber die allgemeine Reife eingetreten, so gehen die Patienten selbst mehrmals des Tags in die nahegelegenen Weinberge, um von den Reben die Frucht frisch zu genießen.

Wir haben aus Obigem gesehen, daß die Traubenkur nicht so

indifferent ist, wie es Manchem scheint. Klagen über diese Kur kommen größtentheils von solchen Patienten her, welche bei dieser Kur nicht glauben den Rath eines Arztes zu bedürfen, sich deßwegen in Gasthäusern einmiethen, an der für jeden anderen Zweck mehr als zur Kur eingerichteten Tafel sich tüchtig sättigen und jede noch etwa sich vorfindende Lücke ihrer Eingeweide mit Trauben ausfüllen, mag die Sorte und ihre Wirkung sein, welche sie wolle.

Obstkuren.

Auf ähnliche Art wie die Trauben, wirken verschiedene Obstsorten. Ziemlich ähnliche Bestandtheile wie bei jener Frucht, bedingen auch hier die Wirkung. Die meisten Obstsorten jedoch enthalten eine größere Quantität Wassers und vegetabilischer Säuren, dagegen weniger Zucker als die Trauben.

Die Kirschen wenden wir oft mit Vortheil bei habituellen Stuhlverhaltungen, sowie bei Congestionen zu Kopf und Brust an. *)

Was die Erdbeeren betrifft, so gibt es einzelne wenige Personen, bei welchen sich eine Idiosyncrasie gegen dieselben in der Art zeigt, daß sich nach deren Genuß ein Hautausschlag entwickelt. Der Naturforscher Linne behauptet durch längeren Genuß von Erdbeeren sich von der Gicht befreit zu haben. — Am schmackhaftesten und wirksamsten sind die Walderdbeeren.

Ein kräftigeres Mittel besitzen wir in den rothen und weißen Johannisbeeren, deren größeres Quantum Säure den Erfahrungen mancher Praktiker zufolge sich der Bildung der Salze, welche Gichtconcremente zur Folge haben, direct entgegensetzt. Die Johannisbeerenkur bietet außerdem den Vortheil, daß sie einen großen Theil des Sommers hindurch gebraucht werden kann. Zu diesem Zweck wird in meinen Gartenanlagen die Johannisbeere sowohl im Schatten als an sonnigen Lagen im Großen cultivirt.

*) Man pflanzt dieselben allenthalben bei uns in guter Qualität an. Des besten Rufes indeß erfreut sich in dieser Beziehung das 1½ Stunden von hier gelegene Dorf Ramberg, dessen Einwohner sich vorzüglich vom Verkauf der Kirschen und des Kirschengeistes nähren und deren Ernte in manchen Jahren dem Dorfe 16 bis 20,000 fl. abwirft.

Da diese und ähnliche Früchte in ihrer Wirkung mit der auflösenden, purificirenden Methode des kalten Wassers einige Aehnlichkeit haben, so läßt sich der Genuß derselben mit der Wasserkur in manchen Fällen nicht allein verbinden, sondern beide Mittel unterstützen sich bisweilen gegenseitig. Deßwegen halte ich es für eine schlechte Maxime, rohes Obst beim Gebrauch der Wasserkur gänzlich zu verbannen. Manchen Kranken ist dasselbe allerdings nicht zuträglich. Immerhin kommt viel darauf an, zu welcher Tageszeit man es genießt, daß kein Wasser unmittelbar darauf getrunken werde u. s. w., lauter Momente, die dem jedesmaligen Erachten des Arztes anheim gestellt werden müssen.

Buchdruckerei von J. Baur in Ludwigshafen.